



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 3. Besonderheiten und Modificationen in der Anlage des Basiliken

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

Reinigen der Hände, als Sinnbild der Reinigung der Seele, ehe man die Kirche betrat, bestimmt.

§. 3. Besonderheiten und Modificationen in der Anlage der Basiliken.

Noch sind einige besondere Umstände in Bezug auf die Anlage der Basiliken in Betracht zu ziehen. Unter dem Hauptaltar, welcher vor der Tribune stand (denn bald wurde es Sitte, mehrere Altäre an verschiedenen Stellen der Kirche zu errichten), befand sich in der Regel eine kleine unterirdische Kapelle, in welcher die Gebeine des Heiligen ruhten, von dem die Kirche, in den meisten Fällen, den Namen führte. Die Form dieser Kapelle war verschieden, bald ein einfaches Gruftgewölbe, bald ein architektonisch ausgebildeter Raum. Sie wird mit verschiedenen Worten benannt: *Crypta* (von ihrer räumlichen Anlage), *Confessio*, *Testimonium* (von dem Zeugnis, welches der Heilige durch seinen Märtyrertod abgelegt), *Memoria* (weil sie dem Gedächtnis des Heiligen gewidmet war). — Der Ursprung und das Vorbild dieser Crypten ist in den Catakomben von Rom zu suchen. Die letzteren sind unterirdische, vielverzweigte, höhlenartige Anlagen, ursprünglich Puzzolan- und Tufgruben und als solche ohne Regelmässigkeit angelegt; dann zu den gemeinsamen Grabstätten der Christen, die sich hierher in den Verfolgungen zu flüchten pflegten, dienend. Für den Zweck der Grabstätte wurden sie regelmässiger eingerichtet, und mit besonderen, kapellenartig ausgebildeten Räumen versehen. Hiezu gab die Märtyrerverehrung den Anlass, indem um ein Märtyrergrab sich die übrige Gemeinde versammelte; und eben daraus entstanden besondere gottesdienstliche Feste zur Erinnerung an die Märtyrer, die man in den Catakomben feierte. Nach Constantins Zeit wurden diese Feste grossartiger gestaltet und über dem Zugange zu den Catakomben besondere Kirchen errichtet, um das Volk, welches in den engen unterirdischen Räumen nicht mehr genügenden Platz finden konnte, aufzunehmen. Daran aber knüpfte sich sehr bald die Sitte, jeder Kirche in der oben angegebenen Art, ein besonderes Märtyrergrab zu geben. Doch erhielt sich die gottesdienstliche Feier in den Catakomben die ganze Zeit hindurch, da die altchristliche Kunst im Occident lebendig blieb, d. h. bis zum neunten Jahrhundert. Später kam dieselbe in Abnahme und Vergessenheit; erst seit dem Ende des sechzehnten Jahrhunderts, da die katholische Kirche sich mit neuen Waffen rüsten musste und neuen Reliquienschutzes bedurfte, wurden die Catakomben aufs Neue durchforscht, und mit den Gebeinen der frühesten Christen zugleich wichtige antiquarische Entdeckungen ans Licht gefördert.

Andere Einrichtungen brachte das mehr und mehr ausgebildete Ceremoniell des Gottesdienstes hervor. Der heilige Raum um den

Altar ward, wie bereits bemerkt, mit den Namen des Sanctuariums bezeichnet, durch eine oder ein Paar Stufen über dem Boden der Kirche erhöht und durch Schranken umschlossen. Die höhere Geistlichkeit nahm ihren Sitz in der Tribune, hinter dem Altar, dem Volke gegenüber; in der Mitte der Nische stand der auf Stufen erhöhte Bischofsthuhl (Cathedra), zu beiden Seiten, im Halbkreise, die Bänke der Priester. — Vor dem Altar, in der oberen Hälfte des mittleren Langschiffes, ward ein länglicher Raum wiederum durch Marmorschranken abgeschlossen; dieser diente dem Chore der niederen Geistlichen, welche den Chorgesang verrichteten, zum Aufenthalt; er selbst führte von solcher Bestimmung den Namen des Chores. Auf jeder Seite desselben pflegte eine Kanzel (Ambo, — ein auf Stufen erhöhtes Pult) errichtet zu sein: auf der nördlichen Seite (wenn die Altartribüne nach Osten lag) die Kanzel zum Vortrag des Evangeliums, auf der südlichen die für die Epistel. Zuweilen war nur eine Kanzel errichtet, mit einer höhern Abtheilung für das Evangelium, einer niederen für die Epistel. — Zu den beiden Seiten des Sanctuariums (in den oberen Enden der Seitenschiffe, oder etwa in den Flügeln des Querschiffes, wenn ein solches vorhanden war), wurden zuweilen ebenfalls besondere Räume durch Schranken abgeschlossen; der eine von diesen hiess das Senatorium und diente zum Aufenthalt der vornehmen Männer und derjenigen Mönche, die nicht in Klöstern lebten; der andere hiess das Matronäum und nahm die vornehmen Frauen und Nonnen in sich auf. Auch in den übrigen Theilen der Kirche standen die Männer auf der einen, die Frauen auf der andern Seite; in der Mitte des Hauptschiffes, vom Eingange nach dem Chor zu, war nicht selten (wie berichtet wird) eine Schranke behufs dieser Trennung gezogen. Endlich auch ward bisweilen ein schmaler Raum zunächst dem Eingange durch eine in der Breite des Gebäudes gezogene Schranke getrennt. Dieser Raum hiess Narthex (Geißel, Rohr, — man leitet den Namen von der länglichen Gestalt her); er diente zum Aufenthalt derjenigen, welche nicht zur kirchlichen Gemeinschaft gehörten, aber zum Anhören des Evangeliums und der Epistel und deren Auslegung zugelassen wurden. Auch der Porticus ausserhalb der Kirche, sowie die übrigen Portiken des Vorhofes werden mit dem Namen Narthex bezeichnet. Hier hielten sich die Büssenden, die ganz aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen waren, auf.

Die Mehrzahl dieser Einrichtungen, die zum Theil den Grundplan der Basilika auf eine willkürliche und die ästhetische Wirkung störende Weise durchschneiden, war mit der ursprünglichen Ausbildung des altchristlichen Basilikenbaues nicht gleichzeitig. Wäre letzteres der Fall gewesen, so hätte man ohne Zweifel die räumliche Anordnung der Architektur von vornherein ihnen gemäss gestaltet. Sie gehören zumeist den späteren Zeiten der altchristlichen

Kunst des Occidents an, und von dem wichtigsten Theile nächst dem Sitz der höheren Geistlichkeit, von dem Chore, wissen wir ziemlich bestimmt, dass derselbe nicht vor dem achten Jahrhundert seine eigenthümliche räumliche Gestaltung erhielt.¹ Mit diesen Einrichtungen aber entwickelten sich gleichzeitig einige besondere Modificationen des Baues selbst, die für die spätere Zeit des altchristlichen Basilikenbaues charakteristisch sind. Wie das Sanctuarium um ein Weniges erhöht war, so wurde nunmehr auch derjenige gesammte Theil der Kirche, welcher mit dem Beginn des Chores in Einer Linie lag, um eine Stufe über den vordern Theil erhöht. Den Beginn dieses Theiles noch schärfer zu bezeichnen, wurden an dieser Stelle auch wohl die Säulenreihen, welche das Mittelschiff von den Seitenschiffen trennen, durch starke, viereckige Pfeiler unterbrochen, so dass sich das gesammte Innere auf entschiedene Weise in zwei grosse Theile sonderte. Bei solcher Unterscheidung aber ward es nöthig, die Würde des Sanctuariums vor allen übrigen Theilen um so mehr aufrecht zu halten, und so wurde dasselbe, statt um eine bis zwei, nunmehr um drei bis vier Stufen erhöht. Dann ward mehrfach dem einen der Seitenschiffe (auf der Seite der Männer) eine grössere Breite gegeben als dem andern. Endlich fand man es, bei dem vermehrten Ceremoniell und der erhöhten Feierlichkeit eines mysteriösen Cultus, für angemessen, das Innere mehr durch den Schimmer einer künstlichen Beleuchtung, als durch das ruhige Licht des Tages zu erhellen; so verengten sich die Fenster, die früher so weit gewesen waren, dass ihre Breite mehr als die Hälfte der Höhe betrug, allmählich um ein Beträchtliches; das gewöhnliche Verhältniss ihrer Breite zur Höhe ist in dieser Zeit jedoch noch wie 1 zu 5. — Auch die Glockenthürme kamen erst in dieser späteren Zeit in Gebrauch. Der Thurm (nur Einer) ward isolirt neben der Kirche, gewöhnlich zur Seite der Façade, aufgeführt; er hatte zumeist eine einfach viereckige Gestalt, die nur durch die überwölbten Schalllöcher am oberen Theil eine gewisse Eigenthümlichkeit erhielt.

Mehr oder weniger dürfte in diesen späteren Umänderungen bereits der Einfluss byzantinischer Sitte zu erkennen sein. Unmittelbar äussert sich ein Einfluss der byzantinischen Bauweise auf den Basilikenbau in der Anordnung von Gallerien über den Seitenschiffen, die bei ein paar römischen Basiliken vorkommen, in der Anlage von zwei Nebentribunen zu den Seiten der Hauptnische des Altares, was in der späteren Zeit zuweilen statt findet, sowie auch in manchen Eigenthümlichkeiten des Details.

Den grösseren Basiliken reihten sich im Verlauf der in Rede stehenden Periode mancherlei Nebenbauten an: kleinere Basiliken, verschiedene Kapellen, theils von viereckiger Form und mit eigener

¹ Die erste Erwähnung desselben findet sich gegen die Mitte des achten Jahrhunderts. S. *Anastasius bibl. in vita Gregorii II.*, N. 194.

kleiner Tribune, theils von runder Form, Klöster und andre Baulichkeiten verschiedener Art. Zu den wichtigeren Nebenbauten gehören die Triclinien, grosse Säle mit einer oder mehreren Tribunen oder Nischen, zur Bewirthung der Pilger, zur Feier besondrer Agapen und dergleichen dienend. Sodann vornehmlich die Baptisterien, welchen wir eine besondere Betrachtung zu widmen haben.

§. 4. Der Centralbau.

Ausser der Basilika eignete sich die christliche Kunst schon frühe auch solche Bauformen der antiken Zeit an, in welchen sich das Ganze um einen mittlern, meist mit einer Kuppel bedeckten Raum ordnete, oder welche blos aus einem bald runden, bald polygonischen Kuppelraum bestanden.

Dahin gehören, als einfachste Gattung, die Taufkirchen, Baptisterien, die man nach dem Vorbilde der Baptisterien in den antiken Thermen errichtete; das Wasserbecken, welches diese in sich einschlossen und welches zum Baden diente, fand man für die Taufceremonie, die in einem völligen Untertauchen bestand, vorzüglich geeignet. Gewöhnlich erhielten die Baptisterien eine achteckige, zuweilen eine runde Gestalt; auch führte man um den erhöhten Mittelraum gern einen niedrigeren, durch Säulen abgetrennten Umgang umher, wie eine solche Einrichtung in den Basiliken (in dem Verhältniss der Seitenschiffe zum Mittelschiff) vorlag und auch in dem Mausoleum der Constantia (S. Costanza bei Rom)¹ bereits zur Anwendung gekommen war. In der Regel hatten indess nur die Kathedralen das Vorrecht der Taufe, und so findet man zumeist auch nur neben ihnen die Baptisterien errichtet.

Sodann wurden schon seit Constantin manche Kirchen als Kuppelbauten mit Umgängen gestaltet, bald in der einfachern Weise der letzterwähnten Baptisterien, bald auch so, dass an die Hauptkuppel mehrere Nebenhalkuppeln, auf Säulen ruhend, anlehnten, deren eine als Altarnische eine besondere Ausbildung erhalten mochte. Diese zwar reiche und wirkungsvolle, aber weder für die Predigt, noch für den Altardienst sonderlich geeignete Form fand indess im Abendlande immer nur eine vereinzelte Anwendung, während die Basilika das volle Uebergewicht behielt.

§. 5. Der Centralbau im byzantinischen Reiche.

(Denkmäler, Taf. 33. C. II.)

Dagegen wurde der Centralbau, und zwar auf einer mehr oder weniger basilikenartigen Grundlage, seit dem fünften und vornehmlich seit dem sechsten Jahrhundert die allgemein übliche Kirchenform

¹ Vgl. oben S. 302.